



DANIELA BILLIG

H.U.N.E. 2008: GRABUNG INNERHALB DER FESTUNG MOGo48

Für die Kampagne 2008 hatte die *Humboldt University Nubian Expedition* (H.U.N.E.) eine letzte Untersuchung im Konzessionsgebiet am 4. Katarakt geplant. Beabsichtigt war eine Grabung in der Umgebung des Kirchengebäudes von Sur, mit dem Ziel den dort vermuteten Friedhof und vielleicht sogar Siedlungs- oder Klostergebäuden zu erfassen. Wie im Jahr 2006 hielten es die Manasir, die im Konzessionsgebiet leben, für politisch sinnvoll, uns die archäologische Arbeit in ihrem Gebiet nicht zu gestatten.¹ Dank der sudanesischen Kollegen der *National Corporation for Antiquities and Museum* bekamen wir aber wieder die Chance, auf der Insel Mograt in der Nilschleife bei Abu Hamed zu arbeiten (Abb. 1). Aus dem Survey der Kampagne 2006 war eine christliche Festung bekannt, die an der äußersten westlichen Spitze der Insel nahe dem Ort *Ras al Jazira* (= arab. Haupt der Insel) gelegen ist.

Die mittelalterlichen Festungsmauern sind teilweise noch sehr gut erhalten und wurden durch den Architekten Peter Becker dokumentiert.² Der Festung vorgelagert zum Inselinneren ist der Festungsgraben noch als leichte Depression erkennbar. Außerhalb des Grabens befindet sich ein Ring von Steinstelen (Abb. 2), die sogenannten *Chevaux de frise*³, die als Verteidigungsring gegen feindliche Kavallerie gedeutet wurden.⁴ Eine zweite Theorie, dass es sich um einen frühislamischen Friedhof handelte, konnten wir durch einen Testschnitt widerlegen. Die Deutung als Verteidigungsanlage erscheint schlüssig, wenn vielleicht auch zu diskutieren ist, ob sie sich gegen Kavallerie oder Angriffsmaschinen

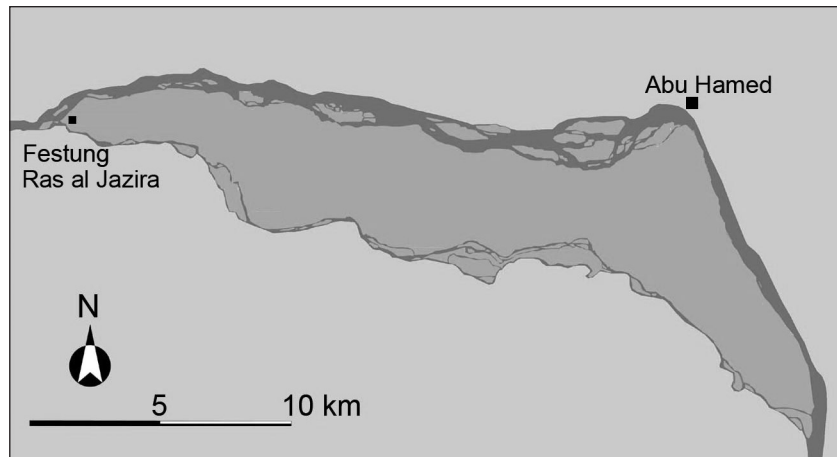


Abb. 1: Die Insel Mograt (Zeichnung: H.U.N.E.)

richtete. Die Existenz der Verteidigungsanlage zeigt, dass eine Befestigung besonders zum Inselinneren hin nötig gewesen ist, also ein Angriff auch aus dieser Richtung erwartet wurde.

BESCHREIBUNG DER ARCHITEKTUR⁵

Im Inneren der Festung war vor der Grabung kein aufgehendes Mauerwerk sichtbar. Im nördlichen



Abb. 2: *Chevaux de frise* (Foto: H.U.N.E.)

1 Vgl. Näser 2006, 99.

2 Siehe den Artikel von Peter Becker in diesem Heft.

3 Crawford 1961, 22.

4 Achmed 1971, 7.

5 Um die weitere Beschreibung zu vereinfachen, werden im Folgenden die Himmelsrichtungen idealisiert nach der Kreuzform benannt.



Abb. 3: Bruchsteinmauerwerk mit darunterliegender Lehmziegelmauer
(Foto: H.U.N.E.)

Bereich lag das Bodenniveau jedoch relativ hoch und war von einer großen Anzahl an Bruchsteinen und gebrannten Ziegeln bedeckt, so dass dieser Bereich vielversprechend erschien. Nach Beginn der Grabung zeigten sich unmittelbar unterhalb des modernen Begehungshorizontes die obersten Mauerstümpfe aus Bruchstein (Abb. 3). Als Basis der Bruchstein-

mauer dient eine ältere Lehmziegelmauer, wobei an einigen Stellen die jüngere Mauer aus Stein nicht ganz exakt auf die Vorgängermauer gesetzt worden ist. Dieser Befund belegt, dass das Gebäude über mindestens zwei Bauphasen verfügt, deren Mauern sich zu einem großen Teil überschneiden.

In der Kampagne war eine vollständige Ausgrabung des gesamten Gebäudes mit allen Bauphasen nicht möglich. Zumindest für den südlichen Teil ist der Grundriss schon relativ gut erfasst (Abb. 4) und enthält die bereits ergrabenen Bauphasen aus Bruchsteinmauerwerk und Lehmziegelmauern.

Die Apsis im Nordosten ist aus Lehmziegeln und korrespondiert auch im Niveau mit den sonstigen Lehmziegelmauern. Sie charakterisiert das Gebäude eindeutig als Kirche. Ein noch singulärer Befund ist ein Karree aus gebrannten Ziegeln an der Nordmauer von Raum C. Dabei könnte es sich um den Stumpf eines Pfei-

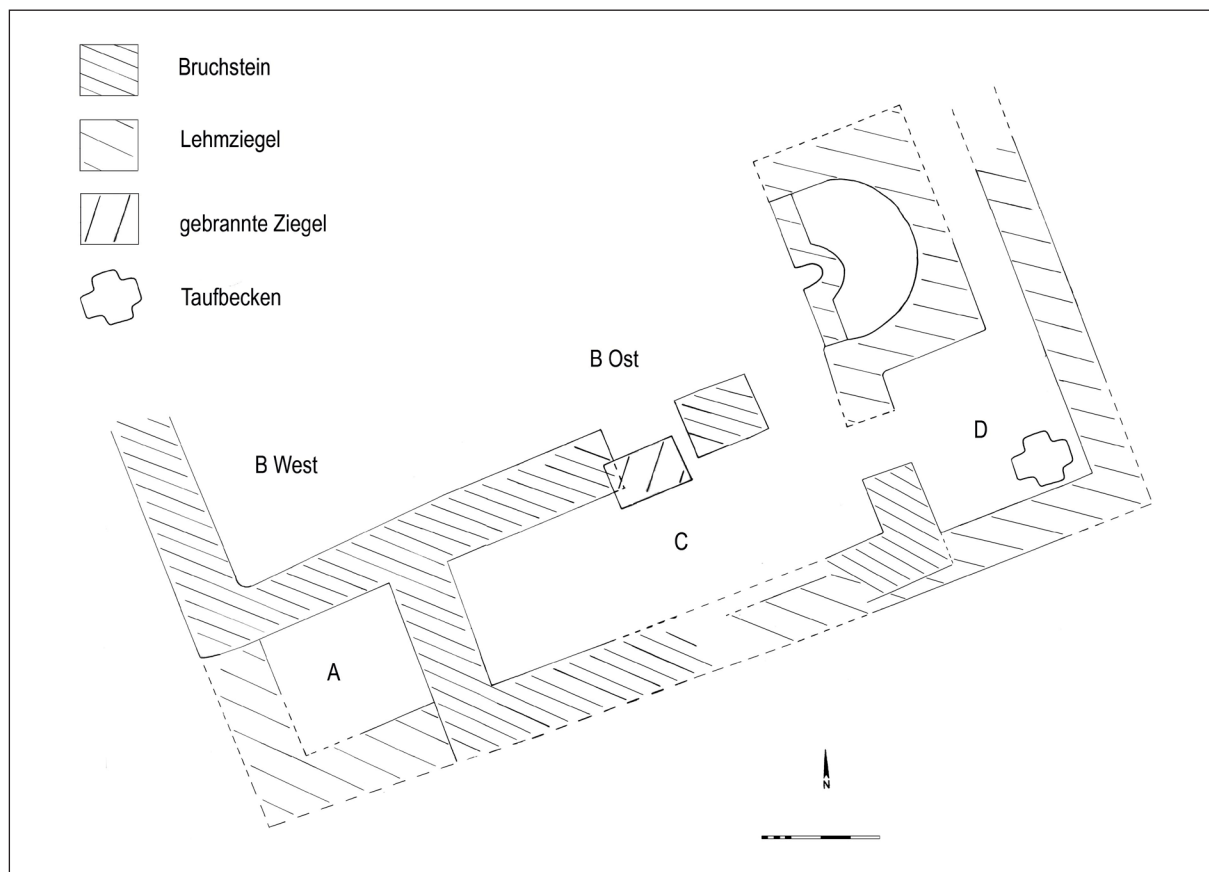


Abb. 4: Grundriss der Kirche von MOG048 (Zeichnung: S. Speiser)



lers des Lehmziegelgebäudes handeln. Die Kirche hat eine Größe von ca. 10x15m und ist im nördlichen Bereich der Festung gelegen.⁶

Im Hauptschiff der Kirche – Raum B Ost – lag unter wenigen Zentimetern von Flugsand und wenig Mauerversturz bereits ein erster Begehungshorizont (Abb. 5). Dieser Fußboden ist aus Steinplatten und gebrannten Ziegeln verlegt und hängt vermutlich mit der Bruchsteinbauphase zusammen. Der Fußbodenbelag war nicht vollständig erhalten, so dass in einigen Bereichen unterhalb des Flugsandes direkt ein tieferliegender Befund aus sorgfältig verlegten Lehmziegeln in einem Muster, das an Flechtwerk erinnert (Abb. 6), erschien. Inwiefern es sich dabei um einen früheren Begehungshorizont direkt unterhalb des Ziegel-Steinplatten-Fußbodens oder um eine Aufmauerung zur Erhöhung des Niveaus handelt, müsste eine weitere Grabung klären.

Südlich des Hauptschiffes befindet sich das bereits erwähnte Karree aus roten Ziegeln, das vermutlich der Stumpf eines Pfeilers ist (Farbabb. 1). Er liegt etwas tiefer als der Fußboden aus roten Ziegeln, setzt sich recht deutlich davon ab und die Oberfläche ist nicht durch die Nutzung als Begehungshorizont abgeschliffen.

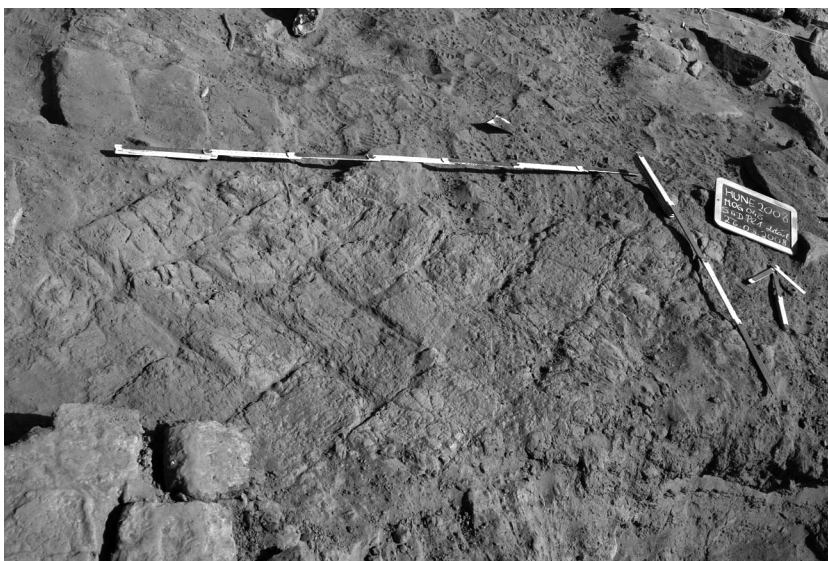


Abb. 6: Begehungshorizont oder Aufmauerung aus Lehmziegeln (Foto: H.U.N.E.)

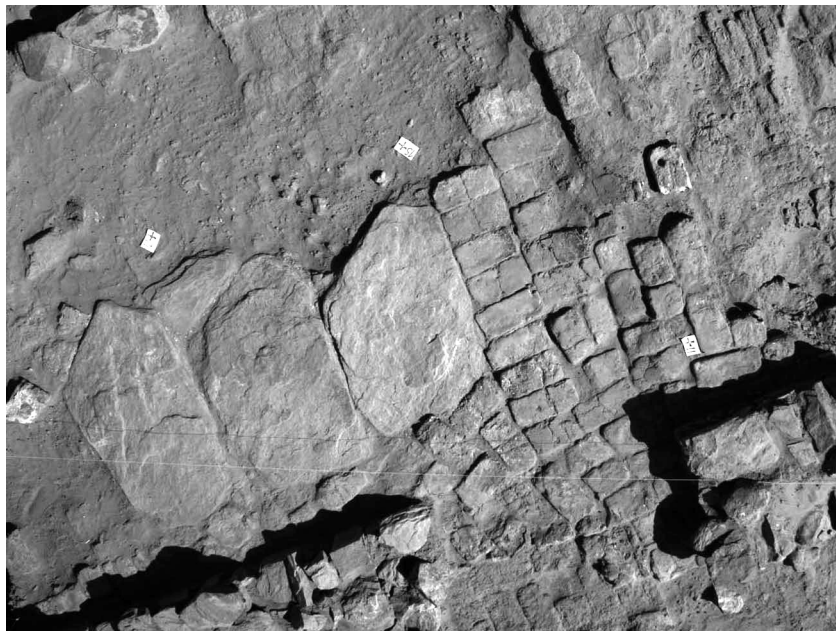


Abb. 5: Fußboden Raum B Ost (Foto: H.U.N.E.)

Im westlichen Bereich des Gebäudes stellte sich der Befund völlig anders dar. Unterhalb von Flugsand und Mauerversturz der Bruchsteinmauer war kein verlegter Fußboden erhalten. Hier befand sich ein kompaktes Paket von Mauerversturz primär aus Lehmziegeln mit wenig Bruchstein oder Fragmenten von gebrannten Ziegeln. Wahrscheinlich handelt es sich um die Reste der Lehmziegelbauphase, die bei der späteren Nutzung nicht ausgeräumt, sondern verfestigt wurden. Das Gebäude wurde dann auf dem höheren Niveau der Bruchsteinbauphase wiederaufgebaut. Ob die Gründe der Zerstörung im langsamen Verfall durch fehlende Nutzung und

Instandhaltung lag oder in mutwilliger Zerstörung, z.B. durch Eroberung der Festung, ist zum gegenwärtigen Grabungsstand noch unklar.

Unterhalb des Lehmziegelversturzes in Raum B West hat sich ein sehr sorgfältig verlegter Fußboden aus gebrannten Ziegeln bewahrt (Abb. 7). Hier wiederholt sich das an Flechtwerk erinnernde Muster, das bereits nördlich Raum B Ost aus Lehmziegeln zu sehen war. Die Ziegel des Fußbodenbelags zeigen teilweise Reste von Kalkputz auf der Längsseite

6 Vgl. Becker 2008, Abbildung 1, in dieser Ausgabe.



Abb. 7: Fußboden aus gebrannten Ziegeln in Raum B West (Foto: H.U.N.E.)

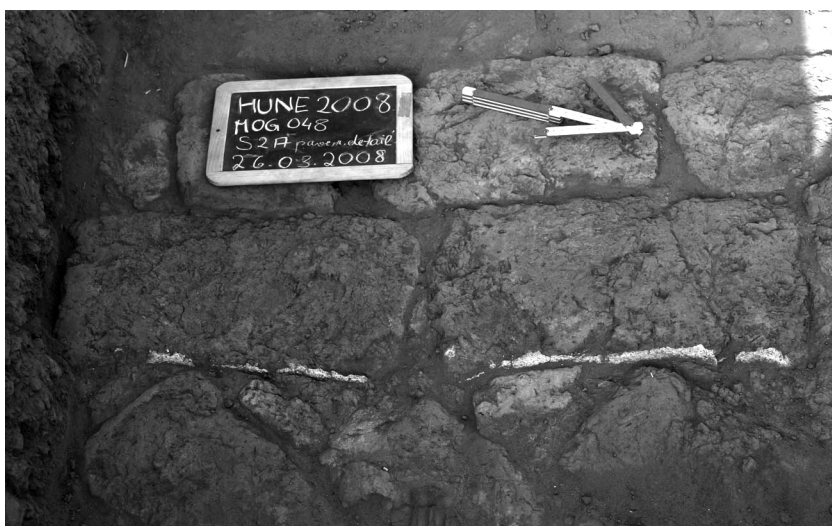


Abb. 8: Gebrannte Ziegel im Fußboden mit Kalkputz (Foto: H.U.N.E.)

(Abb. 8). Sie sind also im Fußboden sekundär verbaut.

In Raum A ist ein Pfostenloch in den Fußbodenbelag eingelassen (Abb. 9). Reste des Pfostens sind nicht erhalten. Es sollte sich aber wohl um einen Holzpfeiler von ungefähr 11-12 cm Durchmesser gehandelt haben. Zieht man zur Deutung eines solchen Pfostens innerhalb des relativ kleinen südwestlichen Raumes vergleichbare Kirchenarchitektur heran, so stellt man fest, dass sich innerhalb des südwestlichen Raumes bei den meisten nubischen Kirchen die Treppe zur Empore oder zum Dach befindet. Der Pfosten in diesem Raum könnte also die Verankerung einer hölzernen Treppenkonstruktion getragen haben.

7 Adams 1965, 98.

Ein wichtiges Merkmal der Architektur sind die Eingangsportale, die sich vermutlich in der nördlichen und südlichen Außenmauer der Kirche befunden haben. Die nördliche Außenmauer konnte noch nicht untersucht werden. Auch die Südliche ist noch nicht vollständig ausgegraben. Es ist aber bereits erkennbar, dass sie in einigen Bereichen starke Zerstörungen aufweist.

Die Apsis aus Lehmziegeln mit Lehmverputz wurde mit einer schmalen Mauer zugeetzt, in der sich eine halb-kreisförmige Nische befindet (Abb. 10). Dabei handelt es sich wahrscheinlich um Reste der unteren Lage des Chorgestühls, auf dem die höheren Kleriker während der Messe Platz genommen haben.⁷ Das getreppte Chorgestühl war aus Lehmziegeln in die Biegung der Apsis gemauert.

Ein interessantes Merkmal ist der schmale Gang im Osten hinter der Apsis, der zusammen mit dem gemauerten Chor das Kirchengebäude als klassische nubische Kirche charakterisiert.⁸ Diese Form ist lange Zeit typisch für die nubische Kirchenarchitektur, so dass anhand der Architektur nur eine sehr



Abb. 9: Pfostenloch in Raum A (Foto: H.U.N.E.)

8 Adams 1965, 114.



grobe Datierung von ca. 800-1250 n.Ch. möglich ist.⁹

Südlich der Apsis im *Diakonikon* ist der gängige Standort des Taufbeckens. Im Fall der Kirche von MOG048 besitzt das Taufbecken eine besondere Form. Es ist ein kreuzförmiges Becken aus Keramik (Abb. 11).

Unterhalb des Keramikbeckens zeigten sich weitere Hinweise auf einen Vorgängerbau zur Lehmziegelkirche (Abb. 12). Im Schutt und Sand wurde der obere Rand einer Ziegelstruktur mit Kalkputz sichtbar. Leider fehlte die Zeit für eine genauere Untersuchung. Aber es liegt nahe, dass



Abb. 10: Apsis mit Rest des Chorgestühls (Foto: H.U.N.E.)

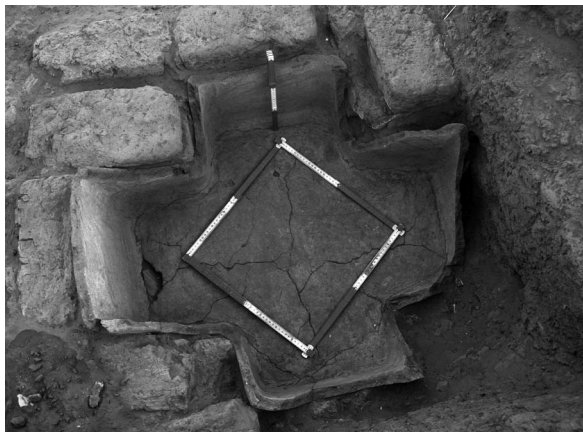


Abb. 11: Taufbecken aus Keramik (Foto: H.U.N.E.)



Abb. 12: Ziegelstruktur mit Kalkputz unterhalb des Taufbeckens (Foto: H.U.N.E.)

hier ein weiteres Taufbecken aus verputzten Ziegeln liegt, das ebenfalls eine Kreuzform haben könnte.

Im Süden des Kirchengebäudes laufen die Relikte einer massiven, ca. 2m dicken Mauerstruktur auf die Kirche zu (Abb. 13). Die äußeren Schalen bestehen aus Lehmziegelmauerwerk von je einer Ziegelbreite. Dazwischen wurden hauptsächlich gebrannte Ziegel, deren Oberfläche stark abgeschliffen sind, aber auch Lehmziegel verwendet. Seitlich der Mauerstruktur fanden wir eine große Anzahl von Gefäßen aus Keramik und ungebranntem Lehm, so dass ich diesen Bereich als Wirtschafts- und/oder Vorratsbereich der Festung deuten möchte. Bei der massiven Mauer könnte es sich um die Festungsmauer einer früheren Festung handeln oder um die Siedlungsbebauung der Festung. Die äußeren Lehmziegelmauern bilden dabei die Haus- oder Hofmauern der einzelnen Gebäude, die entlang einer Gasse mit einem Belag aus gebrannten Ziegeln und teilweise Lehmziegeln gebaut waren.

DIE FUNDE

Unter den Funden befand sich naturgemäß eine große Zahl von Keramik, die zum Teil offensichtlich in das christliche Mittelalter Nubiens zu datieren war (Abb.14). Als typische Gefäßform erschienen die Öllämpchen im Kirchengebäude (Abb. 15).

Auch die Kirche von MOG048 ist mit Lehm und einer Kalkschlemme verputzt und dann bemalt gewesen. Der Erhaltungszustand der Dekoration ist

9 Adams 1965, 114.



Abb. 13: Mauerstruktur südlich der Kirche
(Foto: H.U.N.E.)

leider deutlich schlechter als bei der Kirche von Sur, so dass in diesem Fall lediglich die einstige Existenz der Bemalung festgehalten werden kann, ohne einzelne Motive zu bestimmen (Farbabb. 2). Interessant ist ein Fragment aus Kalkputz mit Ritzungen, das allerdings nur als singulärer Fund auftrat (Abb. 16).

Die typischen Funde von Perlen und Glasscherben (Abb. 17) traten auch in dieser Kampagne auf, ebenso wie Metallobjekte, beispielsweise ein Messer und ein Nagel (Abb. 18) und ein metallenes Kreuz (Abb. 19).

Der Festungscharakter des Fundplatzes spiegelt sich in einigen Fundstücken aus dem Bereich südlich des Kirchengebäudes, einem Keulenkopf (Abb. 20) und dem Fragment eines Daumenrings (Farbabb. 3). Ein Hinweis auf die Unterhaltung der nubischen Christen stellt der Spielstein aus Keramik dar (Abb. 21).



Abb. 14: Christliche Keramik aus der Festung MOG048
(Foto: H.U.N.E.)



Abb. 15: Öllämpchen aus dem Kirchengebäude (Foto: H.U.N.E.)

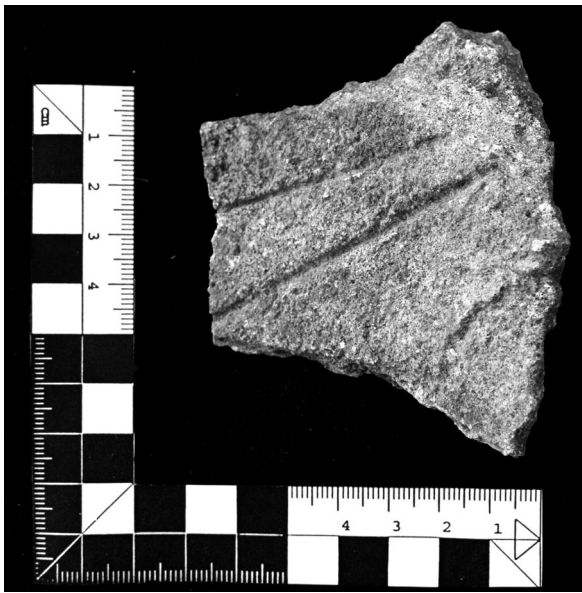


Abb. 16: Putzfragment mit Ritzung (Foto: H.U.N.E.)

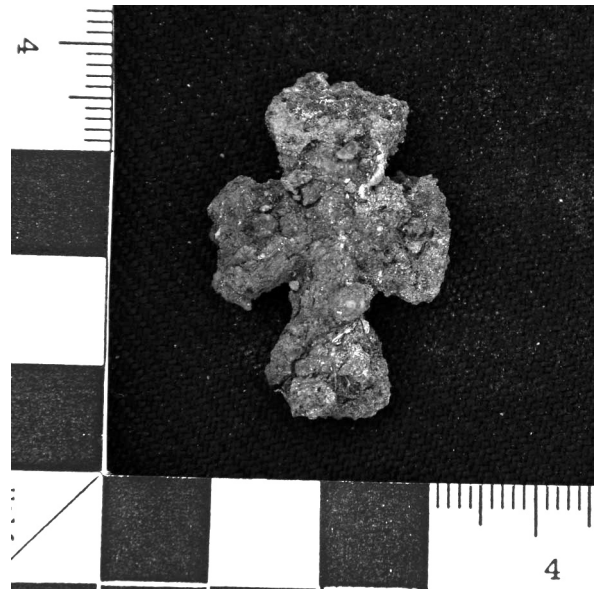


Abb. 19: Metallenes Kreuz (Foto: H.U.N.E.)

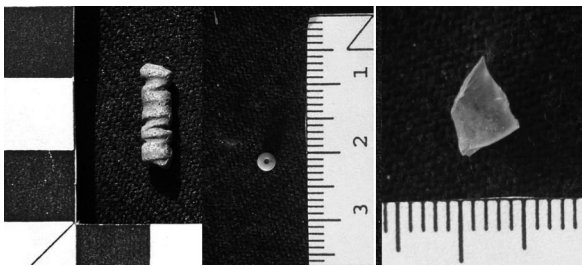


Abb. 17: Perlen und Glasscherbe (Foto: H.U.N.E.)



Abb. 20: Keulenkopf (Foto: H.U.N.E.)



Abb. 18: Eisernes Messer und Nagel (Foto: H.U.N.E.)



Abb. 21: Spielstein aus Keramik (Foto: H.U.N.E.)

DATIERUNG, BAUPHASEN
UND ARCHITEKTONISCHE VERGLEICHE

Bei der Kirche des Fundplatzes MOG048 kann man nach derzeitigem Ausgrabungsstand mindestens drei Bauphasen vermutlich in christlicher Zeit identifizieren. Das Mauerwerk aus Bruchstein stammt aus der letzten erhaltenen Nutzungsperiode. Eine genauere Datierung ist wegen des schlechten Zustands nicht möglich.

Bei der Lehmziegelkirche handelt es sich um eine klassisch nubische Kirche des Tamit Typs von 800-1250 n. Chr.¹⁰ Typisch dafür ist der Gang hinter der Apsis und das gemauerte Chorgestühl innerhalb der Apsis. Damit vergleichbar ist die sogenannte *Church on the Southern Slope* in Faras mit einer Bauzeit aus der ersten Hälfte des 10. Jh. (Abb. 22). Die Kirche von MOG048 war architektonisch vermutlich sehr ähnlich, wobei die Details noch durch weitere Grabungen belegt werden müssen. Ebenso muss die früheste bislang ermittelte Baustufe, die nur anhand einer Ziegel-Kalkputz-Struktur im *Diakonikon* nachweisbar ist, weiter untersucht werden.

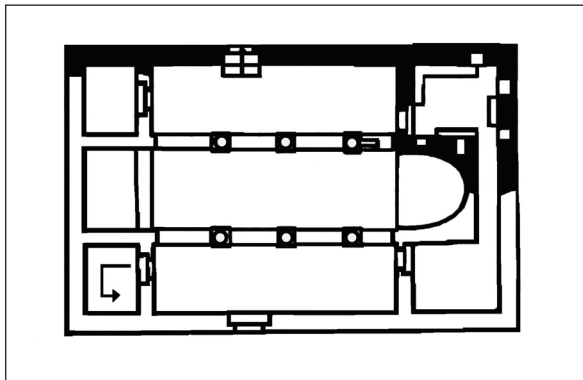


Abb. 22: *Church on the Southern Slope*, Faras (nach: Gartkiewicz 1982, fig. 13.2)

BIBLIOGRAPHIE

- Adams, W.Y. (1965): Architectural Evolution of the Nubian Church, 500-1400 AD. *Journal of the American Research Centre in Cairo* 4, 87-139.
- Ahmed, A. S. (1971): Antiquities on Mograt Island, Sudan *Notes & Records* 52, 1 - 22.
- Becker, P. (2008): Die Festung Ras el Gezira (MOG 048) auf der Insel Mograt, *Der antike Sudan*. MittSAG 19, 63-70
- Crawford, O.G.S. (1953): Castles and Churches in the Middle Nile Region. Sudan Antiquities Service Occasional Papers 2
- Gartkiewicz, P.M., (1980): New Outline of the History of Nubian Church Architecture, *Bulletin Antieke Beschaving* 55.1, 137-160.
- Näser, C. (2006): Die Humboldt University Nubian Expedition 2006: Arbeiten auf Us und Mograt, *Der antike Sudan*. MittSAG 17, 89-116.

SUMMARY

The medieval fortress of Ras el Gezira was visited by H.U.N.E. in the survey of 2006. In the season 2008 we were able to start excavation inside the enclosure walls that are partly preserved.

The architectural and stratigraphical features of the church inside the site of MOG048 indicate at least three phases of use in Christian times. In the last period the walls were of stone slabs.

The earlier building of mudbrick is a Classic Nubian Church of the Tamit Type dated from 800-1250 A.D.¹¹ The eastern passage behind the apse and the tribune inside the apse are characteristic features for this model of Nubian church architecture. The baptistery basin of the mudbrick church in the *Diakonikon* was of pottery. The size of the church was about 10x15m.

The earliest identified construction phase was ascertained by a structure of red bricks and lime plaster underneath the baptistery basin.

10 Adams 1965, 87, 114ff.

11 Adams 1965, 87, 114ff.